

Zu diesem Heft

„Die Stadt Göttingen, berühmt durch ihre Würste und Universität, gehört dem Könige von Hannover.“ Heinrich Heine, der sich mit diesen Worten die ewige Feindschaft eines ehrwürdigen Hochschulortes verschafft haben dürfte, konnte darauf vertrauen, daß seine Leser den kuriosen Bau seines Satzes durchschauen und die Ironie amüsiert genießen würden. Im Zeitalter der Europäischen Union und ihrer Administration könnte sich Heine der komischen Wirkung seines Satzes nicht mehr so sicher sein. Denn der euro-bürokratische Regelungswahn macht keinerlei Unterschied zwischen Würsten und Universitäten. Die Schreibtischmenschen von Brüssel legen die Länge, den Umfang, das Gewicht, die Bestandteile und Haltbarkeitsfristen von Würsten mit der gleichen detail-besessenen Inbrunst fest, mit der sie Länge, Gewichtungen, Bestandteile und Fristen des Universitätsstudiums europaweit bis in die feinsten Haken und Ösen festgezurt haben. 2010 sollen die Bestimmungen europaweit gelten. Die Erdrosselung akademischer Freiheit kann dann vollendet werden. Das Regelwerk, hierzulande durch den Hang deutscher Juristen zur furchtbaren Perfektion auf die Spitze getrieben, droht die von vier Jahrzehnten Dauerreform ohnehin leicht asthmatisch gewordene Universität in ein Korsett zu zwingen, das Lehrenden wie Studierenden die Luft zum Atmen nimmt. Im günstigsten Falle wird die unerträgliche Enge hier und da die Öffnung kleiner neuer Freiräume provozieren, und sei es, um etwas Überdruck aus dem System entweichen zu lassen.

Der Germanist und Medientheoretiker Friedrich Kittler verlangte 1980 die „Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften“. Er wollte damit die letzten Reste von Konzeptionen einer Wissenschaft tilgen, die „Mensch“ und „Geist“ für bedeutungsvolle, substantielle Wirklichkeiten hielt. Inzwischen ist Kittlers Formulierung auf eine damals kaum erahnte Weise zur Realität geworden: Die Geisteswissenschaften sind im Kampf um Drittmittel, Studierendenzahlen, Studien- und Strukturreformen manchmal geistlos geworden. Das vorliegende Heft soll ein wenig entgegensteuern. Christian Schäfer zeigt, daß die philosophische Beschäftigung mit jenen Geistern und Dämonen, die man austreiben kann, fruchtbare Denkexperimente erlauben kann. Florian Mayr fragt, welches symbolische Konzept den Wundererzählungen des Markusevangeliums zugrundeliegt, die ja zum Teil von der Austreibung böser Geister handeln. Stephan Ernst und Thomas Brandecker möchten den Geist der Ethik gegen eine Theorie retten, derzufolge moralische Normen nur dadurch begründet sind, daß sie im Interesse einer größeren Zahl von Individuen liegen. Diradur Sardaryan untersucht den Geist des russisch-orthodoxen Menschenrechtsverständnisses. Drei Religionspädagogen erkunden, wie ein Religionsunterricht zu konzipieren wäre, der dem Umstand Rechnung trägt, daß Schüler nun einmal unterschiedlich im Geiste sind. Wir wünschen geistvolle Belehrung.

Roland Kany